



das zeichen

KA | Die Zeitschrift des
Katholischen
Apostolats

Kirchweih

- + Zum Altar Gottes will ich treten
- + Meine Pfarrkirche
- + Hier soll Dein Name wohnen

4

P. PETER HINSEN

Altar der Begegnung

Wenn wir von Kirchweihe sprechen, dann ist im engeren Sinn eigentlich der Altar gemeint. Denn dieser wird feierlich geweiht.

12

HERMA BRANDENBURGER

Wohlgerüche

Die Erinnerung an eine bestimmte Kirche ist oft verbunden mit bestimmten Gerüchen. Vor allem mit Weihrauch. Kirche, das ist eben auch Wohlgeruch.



22

P. ALEXANDER HOLZBACH

Die Weihe-Präfation

Wenn eine Kirche geweiht wird, sieht die Liturgie eine eigene Präfation im Hochgebet vor. Sie stellt das Gebäude in den Mittelpunkt, wechselt dann aber auf das Bild des Volkes Gottes als Kirche.

24

GERTRUD BREM

Heiliger Raum

Einen Raum oder ein Gebäude Gott zu weihen, haben nicht die Christen erfunden. Auch im Judentum gibt es diese Tradition. Berühmt ist das Weihegebet Salomos.

Braucht Gott Räume aus Steinen und Glas?	8
Vera Novelli	
Den Wohlgeruch Gottes verbreiten	10
P. Heinz-Willi Rivert	
Das Kirchweihfest in Rom und in der Welt	14
kirchweih	16
Michael Lehmler	
Europas größte Altstadtkirmes	18
Eine »echte« Kirchweih	20
Das Zeichen des Monats	30
Madonna	

THEMEN 2022

IM NÄCHSTEN HEFT:
Verbundenheit

DEZEMBER 2022
Gott liebt
dich – Du dich
auch?



Die Figur des ruhenden Herrn, im Hintergrund die Wallfahrtskirche Herrgottsruh, in der das Original steht.

Dem Menschen und Gott geweiht

Zur Ruhe kommen. Aufatmen. Rasten. Das sind Grundbedürfnisse des Menschen. Und gerade unsere Kirchen laden mit ihren romanischen, gotischen, barocken oder modernen Kirchenbauten immer wieder dazu ein, in eine stillere Welt einzutauchen, die Steine leise flüstern zu lassen und der Stimme Gottes nachzuspüren.

Herrgottsruh heißt die Wallfahrtskirche an unserem Provinzialatssitz in Friedberg. Sie beherbergt eine Christusfigur, die auf dem Weg zum Kreuz ausruht. Sie zu betrachten, kann einem Frieden schenken. Ja, auch Jesus musste ausruhen. Jeden Weg, sei er leicht oder schwer, schafft man nur, wenn man die nötigen Ruhepausen einlegt, durchatmet, etwas Wasser zu sich nimmt, ein Stück Brot. Herrgottsruh lädt seit Hunderten von Jahren Menschen ein, zu sich und zu Gott zu finden. Und zur Ruhe.

Wer jetzt im Oktober wandern geht, der weiß, dass die schönsten Momente diejenigen sind, wenn man sich zur Ruhe niederlässt, etwas zu essen auspackt und die Landschaft auf sich wirken lässt. Und ich finde: Kirchen sind eine ganz eigene

Art von Landschaft. Bilder und Symbole vereinigen sich mit der Höhe des Raumes zu einem Gesamteindruck. Auch sie lassen uns zur Ruhe kommen. Und dass Kirchen etwas Besonderes sind, lässt sich daran beobachten, dass Kinder, aber auch Erwachsene meist flüstern, wenn sie sich darin unterhalten.

Es sind eben weihevollere Orte. Genauso weihevoll wie manches Landschaftsbild, vor dem wir ehrfürchtig stehen bleiben und das uns eine Ahnung von Gottes Liebe vermittelt. Die Gebäude haben Menschen Gott geweiht. Die Landschaft hat Gott dem Menschen geweiht. Nehmen wir beides dankbar an.

Ihr



ALEXANDER SCHWEDA
CHEFREDAKTEUR

Zum Altar Gottes will ich treten

Die äußere Form des Altares hat sich öfters geändert, doch wie im alten Israel, so ist auch in der Kirche der Altar ein Ort der intensiven Begegnung der Gläubigen mit ihrem Gott.



Geheimnisvoll

»Zum Altare Gottes will ich treten. Zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf.« Selbst in der lateinischen Version führte dieses Psalmwort (Ps 43,4) meine kindlichen Blicke die Altarstufen empor. Am liebsten hätte ich in meiner kleinen Heimatkirche den Priester hoch begleitet, dorthin, wo an der Vorderseite des Altares drei Bilder vom Opfer Abrahams, dem Opfer des Königs Melchisedek und der Schlachtung des Paschalammes am Vorabend des Ausbruchs aus der ägyptischen Sklaverei erzählen. Diese Geschichten kannte ich aus dem Religionsunterricht und wusste, dass damit erklärt werden sollte, was auf dem Altar geschehe. Verstanden habe ich es nicht, aber ich spürte, dass dies ein großes Geheimnis ist. Das genügte mir.

Das Erbe der Kirche

Ähnliches haben wohl auch die ersten Christen empfunden. Größtenteils waren sie Juden und kannten diese Geschichten in- und auswendig. Die Tempelfrömmigkeit war ihre geistliche Heimat. Zwar wussten sie um die kritische Einstellung Jesu zum jüdischen Kult, ihnen war sogar bewusst, dass damit seine Verurteilung zum Tod begründet worden war, aber das änderte nichts daran, dass sie sich als Erbe des Bundesvolkes verstanden. Wie ein Scharnier zwischen alt und neu wirkt das Jesuswort (Joh 2,19): »Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten.«

Der Kult der Brand- und Schlachtopfer war spätestens nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 erledigt. Aber die Offenbarung des Johannes zeigt (Offb 21,11-27), dass die Sehnsucht nach einem zentralen Heiligtum in einem neuen Jerusalem weiterlebte. Mit den allseits bekannten Bildern des Tempelkultes wurde die Bedeutung des irdischen und erhöhten Christus erklärt. So schlägt schon am Ende des 1. Jahrhunderts der Hebräerbrief eine theologische Brücke vom Kult des alten Bundes zum Opfer Christi. Da wird auf Jesus, den Sohn Gottes, verwiesen, der als Hohepriester des neuen Bundes (Hebr 5-7) mit seinem Lebensopfer (Hebr 9-10) auf dem Altar des Kreuzes die Versöhnung mit Gott eröffnet hat. Eine Zusammenfassung finden wir heute noch in der 5. Präfation der Osterzeit: »Er (Christus) selbst

ist der Priester, der Altar und das Opferlamm.« Damit ist nicht nur das Geschehen am Kreuz gemeint, sondern alles, was Jesus gesagt und getan hat - seine Menschwerdung, sein Leben, bis hin zu seinem Sterben. All dies ist eine Offenbarung der Liebe Gottes, die uns den Zugang zur ganzen Fülle des Lebens (Joh 10,10) schenkt.

Der christliche Altar

Die Anfänge der Kirche müssen wir uns als Hauskirche vorstellen. Zwar trafen sich die Apostel und ihr Freundeskreis zunächst noch nach wie vor »einmütig« im Tempel zu ihren Gebetszeiten, doch vorrangig versammelten sie sich »in ihren Häusern«, um das Brot zu brechen (Apg 2,46; 3,1). Nach dem Verlust des Tempels und der Entstehung vieler neuen Gemeinden in der Diaspora pflegten sie »um den Tisch« die Gemeinschaft in der Liebe zum Herrn. Als später wegen der größer werdenden Gemeinden für diese Tische eigene Häuser erbaut wurden, zeigten sich wieder Parallelen zum jüdischen Tempel und Opferaltar. Zu sehen ist das heute noch in Krypten, Kapellen und Kirchen der verschiedenen romanischen Epochen.

Ab der Zeit der Gotik erhielt der Altar in den christlichen Kirchen vor allem durch eine reiche Ausgestaltung mit Bildern oder Schnitzwerk immer mehr das Gesicht eines »Andachts- oder Anbetungsaltars«, meist verbunden mit dem »Allerheiligsten« im Tabernakel.

Heute ist in einer katholischen Kirche meist sofort der »Tisch des Herrn« als wichtigster Ort zu erkennen, selbst wenn ein noch so eindrucksvoller Altar aus früherer Zeit bestaunt werden kann und in diesen oft sogar der Tabernakel eingefügt ist. Manch großer Steinaltar aus neuerer Zeit erinnert zwar wieder an den alten Opferaltar, doch die Intention des 2. Vatikanischen Konzils favorisiert die Form des Tisches, weil das gemeinsame Mahl das eigentliche Vorbild der Eucharistiefeier ist.

Die Altarweihe

Am augenfälligsten wird die Bedeutung des Altares bei seiner Weihe. Sie ist engstens verbunden mit der Weihe einer Kirche und bildet deren

Höhepunkt. Das ist jedoch oft nicht mehr im Bewusstsein, da in den letzten Jahrzehnten vor allem die Weihe vieler neugestalteter Altäre in bereits bestehenden Kirchen anstand.

Durch die Weihe wird der Altar zum Sinnbild für Christus und so dem Weltlichen ein Stück weit entzogen. Im Weihegebet kommt zum Ausdruck, dass der Altar für immer dem Herrn geweiht wird. Die wichtigste und allein notwendige Handlung einer Altarweihe ist die erste Eucharistiefeier auf dem neuen Altar.

Weitere ausdeutende Riten erinnern teilweise an die Feier der Taufe oder der Priesterweihe. So wird der neue Altar mit Weihwasser besprengt. Die Salbung der Tischplatte mit Chrisam erhebt ihn zum Symbol Christi, des »Gesalbten«. An fünf Stellen wird auf dem Altar Weihrauch verbrannt. Das ist ein Hinweis auf die Wundmale Christi verbunden mit dem Wunsch, dass von hier aus die Gebete der Gläubigen wie Wohlgeruch zu Gott aufsteigen mögen.

Meist erfolgt noch eine Beisetzung von Reliquien im Altar. Sie sollen daran erinnern, dass unser Glaube an Christus mit dem Zeugnis vieler Christen verbunden ist, die schon vor uns waren. Schließlich wird das Altartuch aufgelegt und Kerzen werden entzündet, denn künftig wird hier das eucharistische Mahl gefeiert.

»Tut dies zu meinem Gedächtnis!«

Ich erinnere mich noch gut an die heftigen Diskussionen in den ersten nachkonziliaren Jahren über die Trennung von Altar und Tabernakel. Das mutete teilweise wie ein fundamentaler Glaubensstreit an. Inzwischen ist auch in meiner kleinen Heimatkirche der neuromanische »Hochaltar« aus dem 19. Jahrhundert durch einen Zelebrationsaltar ergänzt worden. Die äußere Gestalt des Altar ist wandelbar, auf keinen Fall entscheidend für das »Geheimnis des Altars«. Von größerem Gewicht ist die Frage, was den Menschen hilft den Wunsch des Herrn zu erfüllen: »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« (1 Kor 11,24f).

P. PETER HINSEN

Erzbischof Robert Zollitsch weiht 2013 den Altar der Pallotti-Kirche in Friedberg.



Die Rosenkranz- königin

Oktober ist der Rosenkranzmonat, der Monat, der Maria geweiht ist. Die Figur der Gottesmutter hat zu allen Zeiten eine besondere Faszination ausgelöst. Und an vielen Gebäuden steht sie immer noch als Schutzpatronin: gestaltet als Figur oder als Gemälde.

Nach 1945 war es vielerorts im Land ein vertrauter Anblick: Von Häusern, die einmal das Zuhause vieler Familien gewesen waren, stand nur noch ein Skelett; von Fenstern zeugten einzig Löcher, keine Holzsprossen mehr und nirgendwo eine Spur von Glas darin. Und da fast überall die Fassaden fehlten, hatte man freien Blick auf diverse Einrichtungen, sichtbar fluchtartig verlassen. Manches hatte den Bombenangriffen standgehalten, war stoisch an seinem Platz geblieben und nicht im Schuttberg untergegangen.

Fensterlöcher wie tote Augen und einzelne stehengebliebene Hauseckwände, die wie mahnende Finger in die Luft ragten. An einigen von ihnen, etwa in Höhe der ersten Etage, eine Marienstatue: Maria mit verbeultem Strahlenglanz ums Haupt, und barfuß auf der Mondsichel stehend. Häufig war die Mutter mit dem Kind auf dem Arm bis auf wenige Blessuren und total eingestaubt unversehrt geblieben. Dem Jesuskind fehlten nicht selten das Köpfchen, Arme oder ein Fuß. Als ob Gott, der Herr, so gut wie möglich seine Hand über die beiden gehalten hätte, während ringsherum die Welt im Feuersturm unterzugehen drohte. Als schon größeres Schulmädchen ging ich nachdenklich durch die Ruinenstadt und nahm wahr, was standgehalten hatte und als Zeichen am Weg geblieben war.

Eine höhere Macht ist zuständig

Natürlich kannten sich auch Architekten früherer Zeiten damit aus, wie Häuser stabil und sicher zu errichten waren, und dass eine Madonna an einer Eckseite von Gebäuden zwar dem Bekenntnis seiner Eigentümer geschuldet, aber von den Erbauern keineswegs als alleiniger Garant für Sicherheit



und Unversehrtheit der Hausbewohner gedacht war. Doch das Wissen um Naturgesetze allein wird es nicht gewesen sein, das den Menschen damals ihren Glauben an das Wirken Gottes in Zweifel gezogen hätte.

Während sie nach oben zur Mutter mit dem Kind schauten, erkannten sie mehr als eine stehengebliebene Wand mit einer Figur; sie schauten mit dem Wissen im Herzen hoch, dass eine höhere Macht für die Dinge zwischen Himmel und Erde zuständig ist, die sich menschlichem Verstand und Blicken entzieht.

Als Kind und Jugendlicher von Statik und Stabilität keine Ahnung, aber durchdrungen von einem festen Glauben, erinnere ich mich an einen Vorsatz: Wenn ich je einmal ein Haus besitzen würde, müsste daran eine Muttergottes mit dem Jesuskind auf dem Arm angebracht sein. Einfach so.

HERMA BRANDENBURGER

Namenstage im Oktober | Kalendarium 2022

1 Sa	Theresia v. Kinde Jesus, Giselbert, Werner, Ludwin, Remigius, Allowin	10 Mo	Gereon, Viktor, Cassius und Florentius	21 Fr	Ursula – Märtyrerin in Köln, Clementine
2 So	27. So. i. Jahreskr., Schutzengel, Beregis, Thomas v. Hereford, Gottfried	11 Di	Alexander, Edelburga, Johannes XXIII.	22 Sa	Johannes Paul II., Cordula, Corinna, Salome, Ingbert, Blandina
3 Mo	Tag der deutschen Einheit, Ewald, Ludgar, Udo, Irmgard, Niketius	12 Mi	Maximilian, Horst, Pilär	23 So	30. So. i. Jahreskr., Johannes v. Capestrano – Ordenspriester, Severin, Uta, Jakobus
4 Di	Franz v. Assisi, Aurea, Josef Engling	13 Do	Simpert, Koloman, Gerald, Belinda	24 Mo	Antonius Maria Claret
5 Mi	Maria Faustina, Flavia, Meinolf, Anna Schäfer, Attila, Placido,	14 Fr	Kallistus I. – Papst, Burkhard, Hildegund, Alan	25 Di	Crispin, Ludwig, Daria und Chrysanth
6 Do	Bruno, René, Adalbero	15 Sa	Theresia v. Avila, Thekla, Aurelia	26 Mi	Amandus, Wigand, Witta, Josephine
7 Fr	Rosenkranzfest, Gerold, Rosa, Georg, Justina	16 So	29. So. i. Jahreskr., Hedwig v. Andechs, Margareta Maria Alacoque, Gallus	27 Do	Wolfhard, Sabina
8 Sa	Simeon und Anna, Gunther, Demetrius	17 Mo	Ignatius – Bischof, Rudolf	28 Fr	Simon, Judas, Alfred
9 So	28. So. i. Jahreskr., Dionysius Johannes Leonardi, Sibylle, Abraham und Sara	18 Di	Lukas, Gwenn, Justus	29 Sa	Narzissus, Margarete, Berengar
		19 Mi	Johannes de Brébeuf, Isaak Jogues, Paul v. Kreuz, Petrus, Frieda	30 So	31. So. i. Jahreskr., Dietger, Rupert
		20 Do	Wendelin, Vitali, Ira	31 Mo	Wolfgang, Notburga, Quentin



»Gott hat uns die unzählbare Mannigfaltigkeit des Geschmacks in Speise und Trank gegeben, auch wieder damit wir uns an den ewigen und wahren Genüssen, die in Gott sind, begeistern.«

VINZENZ PALLOTTI

Quellennachweis der Fotos:

Titel Rudolf Baier
S. 3 Rudolf Baier
S. 4 Wilfried Bahnmüller
S. 7 Pallottiner
S. 9 Adobe Stock
S. 11 Wilfried Bahnmüller
S. 12 Adobe Stock
S. 14 picture alliance
S. 15. Daniel Kalker/picture alliance
S. 16 Wilfried Bahnmüller
S. 19 Adobe Stock
S. 20 picture alliance
S. 23 Adobe Stock
S. 24 Wilfried Bahnmüller
S. 25 Adobe Stock
S. 28 Eli Solitas/unsplash
S. 29 Mott Rodeheaver/unsplash
Annie Spratt/unsplash
S. 30 Rudolf Baier
S. 31 Wilfried Bahnmüller
Rückseite Rudolf Baier

Erscheinungstag dieser Ausgabe:

1. Oktober 2022
das zeichen (129. Jahrgang)
und KA – Katholisches Apostolat
(88. Jahrgang)

Herausgeber und Verleger:

Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg in Bayern
ISSN 2198-252X

Gesamtherstellung:

Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau

Redaktionsanschrift:

das zeichen
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg
redaktion@pallottiner.org
Fax: 0821 60052-546

Redaktion:

Alexander Schweda UAC (Chefredakteur), Gertrud Brem, P. Alexander Holzbach SAC, P. Jörg Müller SAC, Vera Novelli, Maria Weiland

Gestaltung und Layout:

büroecco
kommunikationsdesign GmbH
Völkstraße 29
86150 Augsburg
www.bueroecco.com

Leserservice:

Provinzkanzlei Nord
Wiesbadener Straße 1
65549 Limburg
Telefon: 06431 401244
Fax: 06431 401291
kanzlei@pallottiner.org

Oder

Provinzkanzlei Süd
Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg/Bay.
Telefon: 0821 60052-580
Fax: 0821 60052-586
kanzlei@pallottiner.org

Preis: € 1,50 pro Ausgabe,
€ 3,- für die Doppelausgabe.
Jahresbezug (11 Ausgaben
inklusive einer Doppelausgabe):
im Postversand: 23,- €
durch Förderer (Austräger): 18,- €
(in Österreich: 19,- €)



Ein schönes Geschenk für feinfühilige Menschen, die Mut und Freude suchen und zuversichtlich leben wollen.

das zeichen erscheint 11 Mal im Jahr, inkl. einer Doppelausgabe. Preis: € 1,50 pro Ausgabe, € 3,- für die Doppelausgabe. Jahresbezug durch Förderer (Austräger): € 18,-, Jahresbezug per Postversand: € 23,-. In Österreich: Jahresbezug durch Förderer: € 19,-, Jahresbezug per Postversand: € 23,-.

Bankverbindung:
Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE87 4726 0307 0018 1817 00
BIC: GENODEM1BKC

Senden Sie bitte die Zeitschrift als Geschenkabonnement

für 1 Jahr bis auf Widerruf

Gültig ab: _____

Name, Vorname

Straße, Nummer

Plz, Ort

Telefon

Unterschrift

Abtrennen und Coupon einsenden an:
das zeichen
Postfach 1162 | 65531 Limburg
oder Mönchsberg 24 | A-5020 Salzburg
kanzlei@pallottiner.org

Abonnement-Empfänger:

Name, Vorname

Straße, Nummer

Plz, Ort

Telefon